

die Friedensklasse des k. preussischen Ordens *pour le mérite* mit den nachstehenden Worten ankündigt:

„Meine heissesten Wünsche sind erfüllt, theurer Ordens-College und Freund, wie die Wünsche aller, die den Zustand des jetzigen Wissens in Oryktognosie, Geognosie und physicalischen Disciplinen kennen. Ich habe heute Morgen, eine Stunde nachdem ich den recht angenehmen Dr. Ferd. Hochstetter empfangen, die Wahlzettel eröffnet. 26 Ordens-Mitglieder haben ihre Stimmen abgegeben. Von diesen haben 22 den Sectionsrath Haidinger gewählt, vier haben Dechen, Leonhard, Naumann und Blum gewählt. Nie hat es eine so vollzählige Wahl, wie die Ihrige, gegeben. Unsere Liste von 30 Deutschen und 30 auswärtigen Gelehrten und Künstlern erhält sich in ihrem Glanze.“

Humboldt hatte unmittelbar darauf das Ergebniss der Wahl Seiner Majestät dem Könige angezeigt und noch denselben Tag über Tafel den hohen Kirchenfürsten, die als Gäste des Königs versammelt waren, dem Cardinal Fürsten Schwarzenberg und Fürsterzbischof Förster von Breslau, so wie dem Fürsterzbischofe von Olmütz, Landgrafen v. Fürstenberg, mitgetheilt.

Herr Sectionsrath Haidinger freut sich um so mehr, die erste Nachricht von der ihm zu Theil gewordenen hohen Auszeichnung in einer Sitzung der k. k. geologischen Reichsanstalt geben zu können, als sie ihm, so wie der ihm vor Kurzem von Seiner Majestät dem Könige von Baiern verliehene Maximilians-Orden, eine glänzend ehrenvolle Anerkennung nicht nur in Beziehung auf seine eigene Person, sondern zugleich auch der so umfangreichen, unter dem Schutze unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn und dem Wohlwollen hoher Gönner und Beschützer fortwährenden Arbeiten in unserer Anstalt überhaupt erscheint.

So wie im vorigen Jahre die Medaille von Seiner kaiserlichen Hoheit dem durchlauchtigsten Grossherzog von Toscana, war auch in diesem unserem hochverehrten Freunde Herrn A. Senoner ein werthvolles anregendes Geschenk in einer Opal-Busennadel von Seiner kaiserlichen Hoheit dem durchlauchtigsten Erzherzog Stephan zu Theil geworden.

Von Herrn Dr. F. Hochstetter, der als Physiker und Geologe an der grossen Reise der k. k. Fregatte „Novara“ Theil nehmen wird, und der, um einige Vorbereitungen zu treffen, eine Rundreise nach mehreren Städten Deutschlands unternommen hatte, ist das folgende Schreiben aus Berlin an Herrn Sectionsrath Haidinger eingelaufen.

„Seit Freitag den 9. Jänner bin ich in Berlin, wo ich also einige Tage später ankam als ich berechnet hatte. Die Aufenthalte in München, dann in Gotha und Weimar sind daran Schuld.“

Glücklicherweise habe ich aber in Berlin die Herren alle angetroffen. G. Rose, Ehrenberg, Dove, Mitscherlich, Beyrich, Ritter und vor allen Humboldt, wunderbar frisch, nehmen grosses Interesse an der Expedition und haben mir aufs Freundschaftlichste ihre Rathschläge gegeben und mich auf das und jenes aufmerksam gemacht.

Ich war gestern eine Stunde bei Humboldt; er hatte Karten, Bücher u. s. w. aller Art aus seiner Bibliothek zusammengesucht, die für die Expedition von Wichtigkeit sind und die er, so weit dieselben für die Expedition noch fehlen, anzuschaffen empfiehlt; dann ging er die ganze Reiseroute mit mir durch und machte mich überall auf Wichtiges und Interessantes aufmerksam.

Humboldt's Gedächtniss und lebendige Geistesfrische in so hohem Alter ist wahrhaft bewunderungswürdig. Die seltsamsten Namen der Vulcane an allen Theilen der Erde sind ihm geläufig, als hätte er sein ganzes Leben sich nur damit

beschäftigt. Humboldt hat mich nun auf morgen Mittag noch einmal zu einer Besprechung eingeladen und wird Alles, was er mit mir besprochen, seine Rathschläge u. s. w. schriftlich dem hohen Marine-Ober-Commando mittheilen, da er von Seite des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs sehr freundlich aufgefordert wurde, seinen Rath und seine Wünsche auszudrücken.“

Herr V. Ritter v. Zepharovich berichtete über die neuen Schürfungen auf Braunkohle in Croatien und ein Vorkommen von Bergtheer in dem angränzenden Theile von Ungarn, welche er im verflossenen Sommer, einer Einladung des Herrn A. M. Freiherrn von Rothschild folgend, besucht hatte. Zunächst der Gränze von Steiermark bei Rohitsch ist in den flachen bei Kosztel von West nach Ost streichenden Gebirgsrücken, aus den jüngeren Tertiärgebilden des weiten ungarischen Beckens bestehend, eine grosse Zahl von Kohlenausbissen in der Umgebung der Orte Tabor, Priszlin, Kosztel, Lupinyak bis Krapina bekannt geworden. An der nördlichen Abdachung des genannten Rückens lagert die Braunkohle regelmässig, wie das Gebirge selbst von West nach Ost streichend und nördlich flach einfallend, unter einer nur bei 3 Fuss mächtigen Decke von Tegel und Dammerde; im Liegenden findet sich theils feiner Sand, theils Sandstein. Die Braunkohle selbst ist von trefflicher Qualität, 11—12 Centner derselben entsprechen einer Klafter 30zölligen Fichtenholzes bei einem Aschengehalte von 3 bis 5 Procent. Nach eben erhaltenen Berichten wurden bei Priszlin 2 Flötze, jedes mit 5 Fuss Mächtigkeit, getrennt durch ein 8 Fuss mächtiges Mittel von Thon und Sand, und bei Lupinyak eines mit $7\frac{1}{2}$ Fuss entblösst. Die an dem südlichen Gehänge des Koszteler Gebirges in der Gegend von Druskovecz, Plemenschina und Putkovecz entdeckten Kohlenausbisse lassen bei der Regelmässigkeit der ganzen tertiären Ablagerung auf mehrere den Gebirgsrücken unterteufende Flötze schliessen. Eben so wurden auch nächst Krapina mehrere Flötze beobachtet. Die gegenwärtig an einem Punkte mit geringen Mitteln abgebaute Kohle wird in den benachbarten Ziegeleien verfeuert.

Auf dem Wege nach Warasdin wurden bei Bracak und Bedecovcina Ablagerungen eines sehr feinen plastischen Thones besichtigt, welcher nach den durch Herrn Alex. Löwe, Director der k. k. Porzellanfabrik, gefälligst veranlassten Versuchen sich trefflich zur Erzeugung von Steingut, Terracotta-Gegenständen und feuerfesten Ziegeln eignet.

Die Localität des Bergtheeres ist Peklenicza an der Mur, nördlich von Warasdin, im Gebiete des Tertiärsandes liegend. Das Vorkommen ist längst bekannt und in dem Ortsnamen ausgedrückt; ein Bach lieferte durch die ölige Schichte auf seinem Wasser die ersten Anzeichen. In dem ebenen Terrain am linken Bachufer ist der Sand stark mit Bergtheer imprägnirt. Zur Gewinnung desselben hat man einen 2 Klafter tiefen Schacht abgeteuft, in diesem sammelt sich reichlich Wasser an und nachdem man es vollständig ausgehoben, tritt aus den Schachtwänden der Theer als schwarzbraunes dickflüssiges Oel von 0.948 specifischem Gewichte hervor und wird von dem Wasser mit einem Sieblöffel einfach abgeschöpft. Auf ganz rohe Weise können daselbst täglich bei 50 Pfund Bergtheer gewonnen werden.

Herr H. Wolf machte eine Mittheilung über die Diluvialgebilde am Südrande des Gardasee's, die er im verflossenen Sommer gelegentlich der Aufnahmen der k. k. geologischen Reichsanstalt untersucht hatte. Er zeigte auf Karten und Profilen die Verbreitung des Terrassen-Diluviums sowohl als die des erratischen Diluviums und erklärte die jüngst erst von Herrn Zollikofer aufgestellte Theorie, nach welcher ausgedehnte Gletscher auf die Bildung dieser Ablagerungen einen wesentlichen Einfluss ausübten.